

## Forschung Sprache – Ausgabe 1/2018

Forschung Sprache 1/2018 erschien Anfang Mai 2018 in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Logopädie, Phoniatrie und Pädaudiologie (ÖGLPP). Die ÖGLPP ist eine interdisziplinäre Fachgesellschaft für HNO-Fachärzte, Phoniater, Logopäden, sowie Sprachheilpädagogen mit der derzeitigen Präsidentin Prof. Dr. Berit Schneider-Stickler. Nachfolgend finden Sie zu den einzelnen Beiträgen eine kurze Einführung. Der QR-Code führt Sie jeweils zum vollständigen Originalartikel auf der homepage.



Helga Justh  
**Einfluss Unterstützter Kommunikation auf die sprachlichen Fähigkeiten von 3 Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf**

**Zusammenfassung**

Kinder mit einer angeborenen schweren gesundheitlichen Beeinträchtigung sind häufig in ihrer kommunikativen Entwicklung eingeschränkt und kaum in der Lage, sich sprachlich auszudrücken, so dass kommunikationsunterstützende Hilfsmittel für eine soziale Teilhabe notwendig sind. In diesem Artikel wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss unterstützende Kommunikationsformen auf bestimmte sprachliche Funktionen haben. Zu diesem Zweck wurden drei Kinder während einer festgelegten Unterrichtseinheit gefilmt und an Hand eines speziell für die Probanden entwickelten Beobachtungsschemas ausgewertet. Die Daten wurden quantifiziert und intrasubjektiv bzw. intersubjektiv interpretiert. Es zeigte sich u.a., dass die Probandin mit Infantiler Zerebralparese einfache Kommunikationsinhalte vorwiegend gebärdensunterstützt kommunizierte und für die Übermittlung komplexer Aussagen bildunterstützte Kommunikation verwendete. Die Schülerin und der Schüler mit Störungen aus dem Autismusspektrum hingegen drückten sich großteils, auch bei einfachen Kommunikationsfunktionen, bildunterstützt aus. Mögliche Folgerungen werden diskutiert.

**Schlüsselwörter:** Unterstützte Kommunikation, Sprachentwicklungsstörung, Logopädietherapie, Behinderung, gesundheitliche Beeinträchtigung, Autismus, Infantile Zerebralparese, Beobachtung



Andreas Mayer  
**Benennungsgeschwindigkeit und Lesen**

**Zusammenfassung**

Zahlreiche internationale Forschungsarbeiten legen nahe, dass die Benennungsgeschwindigkeit (naming speed, rapid automatized naming = RAN) in engem Zusammenhang mit schriftsprachlichen Kompetenzen steht. Der Beitrag versucht u.a. zu beantworten, ob sich zwischen der Benennungsgeschwindigkeit und der Lesegeschwindigkeit und Lesegenauigkeit sowie dem Leseverständnis unterschiedliche Zusammenhänge nachweisen lassen und ob sich diese im Laufe der Grundschulzeit verändern. Zudem soll geklärt werden, ob sich der Zusammenhang zwischen RAN und Lesen durch die Zugriffsgeschwindigkeit auf Einträge im phonologischen Lexikon und/oder die visuelle Verarbeitungsgeschwindigkeit erklären lässt. Dazu wurden 200 Kinder zwischen der ersten und vierten Klasse hinsichtlich der Benennungsgeschwindigkeit, der visuellen Verarbeitungsgeschwindigkeit, der Zugriffsgeschwindigkeit auf Einträge im phonologischen Lexikon sowie der Lesegeschwindigkeit und -genauigkeit und des Leseverständnisses überprüft. Die gewonnenen Daten wurden anschließend mittels Korrelations- und Regressionsanalysen ausgewertet. Ergebnisse zeigen u.a., dass die Benennungsgeschwindigkeit in substantieller Beziehung mit der Lesegeschwindigkeit für Wörter und Pseudowörter steht, die im Laufe der Grundschulzeit zunimmt. Weitere Ergebnisse werden erläutert und diskutiert.

**Schlüsselwörter:** Benennungsgeschwindigkeit, Lesegeschwindigkeit, Lesegenauigkeit, Leseverständnis, Verarbeitungsgeschwindigkeit, Zugriffsgeschwindigkeit auf phonologisches Lexikon



Sarah Thater und Tanja Ulrich  
**Pluralmarkierung bei deutschsprachigen Kindern zwischen 4 und 9 Jahren**

**Zusammenfassung**

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Korrektheit der Pluralmarkierungen bei Kindern im Alter zwischen 4 und 9 Jahren. Die verwendeten Daten entstammen dem Projekt *Grammatikerwerb deutschsprachiger Kinder zwischen 4 und 9 Jahren (GED 4-9)*, bei dem mithilfe der ESGRAF 4-8 die grammatischen Fähigkeiten von 968 Kindern untersucht wurden.

Die neun Pluralklassen wurden durch je ein Item überprüft. Für die Datenanalyse waren insbesondere der Einfluss der Häufigkeit der Pluralmarkierungen in der Umgebungssprache der Kinder sowie die dokumentierten Fehler und deren mögliche Ursachen von Interesse. Es konnte gezeigt werden, dass der Erwerb des Plurals ein komplexer Prozess ist, der bis ins Schulalter hinein andauert. Die verschiedenen Pluralmarkierungen werden nicht alle gleichzeitig erworben. Ein Großteil der falschen Formen wurde durch unpassende Affigierung gebildet, wobei vermutlich ein Zusammenhang zur Struktur der Items besteht. Signifikante Unterschiede im Erwerbsverlauf konnten hinsichtlich der Häufigkeit der Markierungen in der Umgebungssprache der Kinder nur für ausgewählte Items festgestellt werden.

**Schlüsselwörter:** Grammatikerwerb, Pluralerwerb, Pluralmarkierung



Tabea Gerbig, Corinna Spieß, Margit Berg und Klaus Sarimski  
**Soziale Ausgrenzung von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen**

**Zusammenfassung**

Vorliegende Forschungsergebnisse verweisen darauf, dass Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen ein Risiko für psycho-soziale Probleme tragen. Zudem stehen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Gefahr, in der Schule soziale Ausgrenzung und Mobbing zu erleben. Die vorliegende Studie diente der Prüfung, ob bei sprachentwicklungsgestörten Kindern, die sonderpädagogische Einrichtungen besuchen, ein erhöhtes Risiko besteht, dass sie zum Opfer von Mobbing werden, und pädagogische Präventionsmaßnahmen angezeigt sind. Deshalb wurden bei 92 sprachentwicklungsgestörten Kindern im Alter zwischen vier und zwölf Jahren Mobbing Erfahrungen in der Schule oder im Kindergarten anhand eines standardisierten Fragebogen („Bullying- und Viktimisierung-Fragebogen“, BVF; von Marees & Petermann, 2010) untersucht. Es zeigte sich, dass der Anteil der Teilnehmer, die sich selbst als Opfer von Mobbing einschätzen, bei 39.1% liegt. Die Lehrkräfte bzw. Erzieherinnen berichten sogar von einer Häufigkeit von 50.8% bei den teilnehmenden Kindern. Die Ergebnisse verweisen auf die Notwendigkeit, psycho-soziale Aspekte in der Förderung in den Blick zu nehmen.

**Schlüsselwörter:** Sprachentwicklungsstörungen, Mobbing, soziale Ausgrenzung